

Materialmappe zur Inszenierung

# »Postkarten aus dem Osten«

im Rahmen der Zusammenarbeit europäischer Theater »Resistance & Collaboration«, gefördert von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) und dem Bundesministerium der Finanzen (BMF) in der Bildungsagenda NS-Unrecht.



# Inhaltverzeichnis

Vorwort.....	3
Zum Stück.....	4
Besetzung.....	5
Stimmen aus dem Team.....	6
Übungen zur Vorbereitung.....	7
Stimmen aus dem Team.....	10
Übungen zur Nachbereitung.....	11
Ausschnitte aus erster Stückfassung und Arbeitsaufträge.....	12
Textausschnitt 1 aus der ersten Textfassung von »Postkarten aus dem Osten«.....	12
Textausschnitt 2 aus der ersten Textfassung von »Postkarten aus dem Osten«.....	14
Stimmen aus dem Team.....	15
Historischer Zeitstrahl zum russisch-ukrainischen Krieg.....	17
Texte zum Thema.....	20
Glossar.....	26
Quellenverzeichnis.....	28
Impressum.....	28

## Vorwort

Liebe Lehrer\_innen, liebe Pädagog\_innen,

schön, dass Sie sich für »Postkarten aus dem Osten« interessieren.

Mit »Sich waffnend gegen eine See von Plagen (ОЗБРОЮЮЧИТЬСЯ ПРОТИ МОРЯ ЛИХ)« inszenierte Stas Zhyrkov bereits in in der Spielzeit 2022/23 an der Schaubühne. Sein neues Projekt mit Ensemblemitgliedern und ukrainischen Spieler\_innen widmet sich zwei Jahre nach dem voll umfänglichen Angriff Russlands auf die Ukraine der Frage, wie ein Krieg das Leben bestimmt während er zum Alltag wurde:

Vier Freund\_innen feiern ihr Wiedersehen. Kennengelernt haben sie sich 2014 in Mariupol, als die beiden Deutschen für eine Forschungsarbeit vor Ort recherchierten. Gemeinsam erlebten sie im gleichen Jahr den Beginn des Krieges und flüchteten miteinander aus der Stadt. Sie blieben in Kontakt, schrieben und besuchten einander. Den erneuten Angriff auf Mariupol 2022 erlebten sie an verschiedenen Orten: Maria als Gymnasiallehrerin in Berlin, Lukas in Chile während der Dreharbeiten zu seinem neuen Dokumentarfilm, Anastasiia an der Juristischen Fakultät in Kyiv und Orest bei den Vorbereitungen zu einem Festival in Mariupol. Im letzten Zug vor der Umzingelung verlässt er die Stadt. Nun versammeln sich die vier in einer geräumigen Altbauwohnung in Berlin und erinnern sich an ihre Studienzeit. Lukas hat gekocht, Maria und Orest sind endlich ein Paar und Anastasiia vermisst ihren Mann. Sie sind keine Studierenden mehr. Wie soll man sich angesichts des Krieges verhalten? Welches Leid, aber auch welche neuen Lebenswege verursacht der Krieg? Wie kann Widerstand gegen Unrecht geübt werden?

Mit dieser Materialmappe haben Sie die Möglichkeit, losgelöst von der Inszenierung, in Vorbereitung auf einen Theaterbesuch oder nach einer Vorstellung mit ihren Schulklassen und Kursen zu arbeiten. Die vorliegende Arbeitshilfe versammelt historisches Wissen, Hintergrundinformationen zum Stück, Interviews, Stückausschnitte und Schreibaufträge.

Das Team Theaterpädagogik der Schaubühne

## Zum Stück

Wie bestimmten Widerstand und Kollaboration die Ausprägungen des NS-Unrechts an verschiedenen Orten Europas? Dieser Fragestellung widmet sich ein europäischer Theaterverbund, gefördert im Rahmen der Zusammenarbeit europäischer Theater »Resistance & Collaboration«, gefördert von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) und dem Bundesministerium der Finanzen (BMF) in der Bildungsagenda NS-Unrecht. Gemeinsam mit dem Teatro Joven aus Madrid und dem Nationaltheater Nordgriechenland in Thessaloniki erforscht das Projekt die Kollaboration mit und den Widerstand gegen das NS-Unrecht.

Wie erschweren die Widersprüche zwischen Widerstand und Kollaboration eine gemeinsame Geschichtserzählung oder gar einen europäischen Erinnerungsraum? »Postkarten aus dem Osten« ist Teil der gemeinsamen Zusammenarbeit europäischer Theater »Resistance & Collaboration«, die sich in drei Produktionen genau diesen Fragen widmen. Mit Kolleg\_innen aus Griechenland, Deutschland, Spanien und der Ukraine wird mit den Mitteln des Theaters transnationale Erinnerungsarbeit ermöglicht und dabei auf weniger bekannte Verfolgungsschicksale geblickt, die sich aus spezifischen Konstellationen von Widerstand und Kollaboration in Griechenland, Spanien und der Ukraine ergaben. Bei der künstlerischen Recherche wurden vor allem Jugendliche befragt. In Berlin und Kyiv fanden Workshops mit Jugendlichen statt, in den diese sich in kreativen Schreibübungen mit den Themen Krieg, Widerstand und Kollaboration auseinandersetzten. Die in diesem Rahmen entstandenen Texte wurden Teil der heutigen Stückfassung von »Postkarten aus dem Osten«.

Jenseits der gemeinsamen Erinnerungsarbeit soll die Auseinandersetzung mit der eigenen Gegenwart und den eigenen Lebensrealitäten befördert werden, um gewaltvolle Kontinuitäten kritisch zu hinterfragen.



# Besetzung

von Pavlo Arie, Martín Valdés-Stauber und Ensemble

Übersetzung ins Ukrainische und Deutsche von Sebastian Anton

Mit .....	Carolin Haupt, Maryna Klimova, Yurii Radionov, David Ruland
Regie .....	Stas Zhyrkov
Bühne .....	Jan Pappelbaum
Kostüme .....	Dagmar Fabisch
Musik .....	Bohdan Lysenko
Dramaturgie .....	Martín Valdés-Stauber
Licht .....	Fritz Stötzner
Regieassistent .....	Anika Stauch
Kostümbildassistent .....	Ama Tomberli
Technische Leitung .....	Holger Ackermann
Technische Produktionsleitung .....	Lothar Klein
Technischer Assistent .....	Sebastian Albrecht
Künstlerische Produktionsleitung .....	Christoph Buchegger
Bühneninspektor .....	Tilo Käbel
Bühnenmeister .....	Bernd Fischer
Bühnentechnik .....	Manuel Stegmaier, Levi Busch
Leitung der Beleuchtung .....	Erich Schneider
Beleuchtungsmeister .....	Fritz Stötzner
Stellwerk .....	Aleksei Vasilev
Leitung der Maschinentchnik .....	Stephan Staehle
Leitung Ton .....	Stefan Pinkernell
Ton .....	Joni Saksala, Ruben Ferdinand
Leitung Video .....	Nico Felden
Leitung Requisite .....	Jenny Sonnenschein
Requisite .....	Jenny Sonnenschein, Talia Melda Temucin
Leitung der Werkstätten .....	Philipp Bösch
Leitung Maske .....	Britta Rehm
Leitung des Kostümwesens .....	Dagmar Fabisch, Johanna Ballhausen
Damengewandmeisterin .....	Anne-Katrin Haubold
Herrengewandmeister .....	Fabian Lindhorst
Regiehospitantz .....	Mari Hakopyan
Bühnenbildhospitantz .....	Cecilia Xuetong Feng

Probenbeginn: 12. Dezember 2023

**Premiere am 30. Januar im Studio**

## Stimmen aus dem Team

»Was bedeutet dir die Arbeit an dieser Inszenierung?«

Übersetzung ins Ukrainische, Englische und Deutsche von Sebastian Anton

Dieser Abend ist für mich ein kleiner Akt des Friedens. »Ein Abend unter Freunden« ist unsere Prämisse und so entsteht ein ideales Setting, diverse Positionen und Perspektiven auf den Angriffskrieg in der Ukraine skizzieren und durchspielen zu können und dabei zu zeigen, dass es trotz größter Differenzen möglich sein kann, die Freundschaft zu bewahren. So lange der Versuch, eine Brücke zum Gegenüber zu bauen bzw. diese erhalten zu wollen, nicht erlischt, die Freunde stattdessen einander verstehen wollen und zuhören, kann es gelingen. Medial ist der andauernde Krieg in der Ukraine schon verblasst und scheinbar in die zweite Reihe getreten, hinter andere Schauplätze des aktuellen Weltgeschehens. Diesem Komplex und dem andauernden Leid weiterhin unsere Aufmerksamkeit zu geben bzw. ihm eine Bühne zu bereiten, auf der Argumentationen und Perspektiven von Anfang bis Ende ausgefochten und angehört werden, – ohne weiterscrollen oder leichthin abschalten zu können – halte ich für sehr wertvoll.

For me, this evening is a small act of peace. »An evening among friends« is our premise and thus an ideal setting to outline and play through various positions and perspectives on the war of aggression in Ukraine and to show that it can be possible to maintain friendship despite major differences. As long as the attempt to build or maintain a bridge to the other side is not extinguished and the friends instead want to understand and listen to each other, it can succeed. In the media, the ongoing war in Ukraine has already faded into the background, seemingly taking second place to other scenes of current world events. I think it is very valuable to continue to give this complex and the ongoing suffering our attention and to prepare a stage on which arguments and perspectives can be fought out and heard from start to finish – without being able to continue scrolling or easily switch off.

Для мене ця вистава – маленький акт миру. »Вечір у колі друзів« – це ідеальний простір для створення та розігрування різних позицій та поглядів на повномасштабне вторгнення в Україні, в якому можна показати, що справжню дружбу можна зберегти, незважаючи на значні розбіжності у поглядах. Її можна зберегти, не припиняючи намагань побудувати чи підтримувати зв'язок з іншою стороною, коли друзі воліють розуміти та слухати один одного. У засобах масової інформації війна в Україні вже відійшла на другий план, поступившись місцем іншим світовим подіям. Я вважаю дуже важливим продовжувати приділяти увагу цим стражданням, які і надалі тривають, і створювати простори, в яких аргументи і перспективи можуть бути почуті та вислухані від початку до кінця – без можливості прокрутити стрічку новин далі або вимкнути її.

**Carolin Haupt, Schauspielerin**

# Inszenierungsbezogene Aufgaben

Um sich den Thematiken der Inszenierung »Postkarten aus dem Osten« zu nähern, folgen hier einige Übungen, die in der Klasse durchgeführt werden können. Dabei sind diese Übungen als vor- und nachbereitende Übungen gekennzeichnet und sind als solche entweder vor oder nach dem Besuch einer Vorstellung von uns empfohlen. Diese Übungen sind einfach gehalten und bedürfen wenig Vorbereitung. Lediglich für die Schreibaufgaben braucht es ggf. Plakate, in jedem Fall aber Stifte und Papier. Außerdem ist es sinnvoll, in einem Raum mit den Schüler\_innen zu arbeiten, in dem genug Platz ist, sich frei und ausgiebig zu bewegen.

## Übungen zur Vorbereitung

### *Körperliche Übung, Gruppenübung, eintauchen in die Thematik*

#### Raumlauf 25 min:

Anweisung der Spielleitung an die Schüler\_innen: Bewege dich gleichmäßig durch den Raum, versuche zur Ruhe zu kommen und nicht mit anderen zu sprechen. Du bist ganz auf dich selbst konzentriert.

- › Versuche ganz locker zu werden
- › Lasse deine Arme locker an den Seiten herunterhängen
- › Versuche dich nicht nach den anderen umzudrehen

Achte ganz auf dich selbst:

- › Wie deine Füße den Boden berühren, wie sie sich mit jedem Schritt abrollen und wieder aufkommen
- › Wie sich deine Muskeln mit jedem Schritt in den Beinen anspannen und wieder entspannen
- › Wie deine Hüfte bei jedem Schritt zur einen oder anderen Seite schwingt
- › Wie sich dein Oberkörper bei jedem Schritt bewegt
- › Wie deine Arme mitschwingen
- › Was deine Finger machen, während du läufst
- › Wie sich dein Kopf auf deinen Schultern anfühlt

Stell dir vor:

- › Wind weht von vorn, von der Seite, von hinten
- › Du hast ein Gummiband um die Hüfte
- › Dir gegegenen verschiedene Hindernisse. Hindernisse (nenne spezifische), über die du kommen musst
- › Du wirst von Bällen beworfen

#### Ergänzung Molekülspiel:

Laufe weiter durch den Raum und lasse dich von der Musik treiben, die nun spielt. Ich werde gleich eine Zahl nennen, finde dich mit anderen in dieser Gruppengröße zusammen. Dann werfe ich Fragen/Statements rein, zu denen ihr euch austauschen könnt, bis die Musik weitergeht. Dann lauf wie zuvor in einem konzentrierten Gang für dich selbst weiter.

Ich nenne dann wieder eine Zahl und eine Fragen/Statements:

- › Was ist Widerstand?
- › In welchen Situationen kann Widerstand vorkommen?
- › In welcher Situation ist meiner Meinung nach Widerstand angebracht?  
Wann nicht?
- › Wann habe ich selbst schon Widerstand erlebt?
- › Bin ich auf Widerstand gestoßen?
- › Ist Widerstand (immer) politisch? Wenn nein, warum? Fall ja, inwiefern?

Kommt wieder im Kreis zusammen.

- › Wie erging es euch bei dieser Übung? Welche Fragen sind euch schwerer gefallen, welche Fragen leichter, warum?

### ***Gruppenübung, eintauchen in die Thematik***

#### Assoziationsketten 10 min

Nun werden Assoziationsketten gebildet. Eine Person beginnt und nennt ein Wort, reihum sagt jeder das erste, was einem einfällt zu dem, was die Vorredner\_in gesagt hat.

Krieg, Widerstand, Recht/Gerechtigkeit, Freiheit, Grenzüberschreitung, Engagement, Courage

### ***Schreibauftrag zum Thema, Gruppen-/Einzelarbeit, aufbauende Aufgaben***

Diese Übungen sind als Abfolge gedacht und baut in ihren einzelnen Abschnitten aufeinander auf. Daher ist es sinnvoll, die einzelnen Übungen alle in der hier angegebenen Reihenfolge zu durchlaufen.

#### Schreibaufgabe – Mindmapping 20 min

In Vorbereitung auf diese Übung werden durch die Lehrperson Plakate vorbereitet. Auf diesen Plakaten steht jeweils mittig ein Begriff aus den hier folgenden:

Antifa-Bewegung in Deutschland, Diktatur, Gerechtigkeit, Parzifismus, Freiheit, Krieg, Widerstand, Freundschaft.

Dabei ist es der Lehrperson überlassen, und abhängigig von der Gruppengröße, wie viele Plakate mit Begriffen vorbereitet werden, und somit wie viele Kleingruppen gebildet werden. Findet euch in 4er-Gruppen zusammen. Ihr seht Plakate vorbereitet, auf denen jeweils ein Begriff zu finden ist. Überlegt und diskutiert gemeinsam, wie ihr das als Mind Map weiter ergänzen könnt.



### Gruppen rotieren 15 min

Nun rotiert ihr gemeinsam als Gruppe, und begeben euch zu einem Plakat, das zuvor eine andere Gruppe bearbeitet hat. Schaut euch als Gruppe die neue Mind Map an. Sprecht und diskutiert über Folgendes:

- › Welche Punkte auf der Map erachtet ihr als wichtiger als andere? Warum?
- › Welche Punkte auf der Map sind dort eurer Meinung nach fehl am Platz? Warum?
- › Was würdet ihr der Map noch ergänzend hinzufügen?

### Einzelaufgabe 20 min

Jede\_r von euch sucht sich nun einen Begriff der Mind Map aus, die ihr gerade im zweiten Durchgang besprochen habt. Nehmt diesen Begriff als Überschrift. Ihr habt nun 3 Minuten Zeit: Versucht in einem Fließtext alles aufzuschreiben, was euch dazu einfällt. Es soll so sein, dass ihr versucht, es so gut wie möglich fließen zu lassen. Wenn die 3 Minuten um sind, setzt ihr den Stift ab. Die Texte können gerne in der Gruppe vorgetragen werden.

Außerdem können gerne 2-4 Durchgänge (je 3 Minuten) mit verschiedenen Begriffen aus der Mind Map gemacht werden. Ergänzend dazu können auch 1-2 Durchgänge mit den folgenden 2 Fragen:

- › In welchen Situationen musste ich schon Widerstand leisten?
- › In welchen Situationen würde ich (sofort) Widerstand leisten?

### ***Schreibaufgabe, Textproduktion***

#### Schreibaufgabe 25 min:

Findet euch zu zweit zusammen (Person A und B). Eine Person schreibt auf, die andere erzählt. Ihr bekommt jeweils eine dieser Fragen:

- › Warum muss man Widerstand leisten (z.B. gegen Diktaturen)?
- › Wie sollte man Widerstand leisten? Und wie sollte man Gerechtigkeit üben (im Krieg und danach)?
- › Wie haben Menschen in Deutschland antifaschistischen Widerstand geleistet? Früher und heute?
- › Wie blickt ihr auf den gegenwärtigen Krieg in der Ukraine?
- › Wie kann man in dieser Welt noch Pazifist\_in sein? Warum will man es dennoch?
- › Darf man einen Tyrannen/Diktator töten?

In der nächsten Runde werden die Notizen an Person C weitergegeben. Nach kurzer Durchschau der Notizen ergänzt Person C alles, was er\_sie ergänzen möchte, und gibt den Zettel an Person D weiter. Person D hat nun ca. 15 Minuten Zeit, einen Fließtext zu schreiben, und soll dabei die Notizen zur Hilfe nehmen. Er\_sie kann in dem Zuge natürlich noch eigene Gedanken hinzufügen.

## Stimmen aus dem Team

»Was bedeutet dir die Arbeit an dieser Inszenierung?«

Übersetzung ins Ukrainische, Englische und Deutsche von Sebastian Anton

Für mich bedeutet die Arbeit an diesem Stück, dass ich mit einem ausländischen Publikum in Dialog treten und es daran erinnern kann, was in der Ukraine geschehen ist und immer noch geschieht. Es ist auch eine Möglichkeit, unsere Erfahrungen mitzuteilen und die Frage zu beantworten, warum wir eben diesen Weg gewählt haben. Was für mich auch sehr wichtig ist, ist die Möglichkeit, meine Vergangenheit aufzuarbeiten, um in der Gegenwart keine Fehler zu machen.

For me, working on this play means that I can enter into a dialogue with a foreign audience and remind them of what happened and is still happening on the territory of Ukraine. It is also an opportunity to share our experience and answer the question why we choose this particular path. And what is very important for me is the opportunity to rethink my past in order not to make mistakes in the present.

Для мене робота над цією п'єсою означає, що я можу вступити в діалог з іноземним глядачем і нагадати йому про те, що відбувалося і відбувається на території України. Це також можливість поділитися нашим досвідом і відповісти на питання, чому ми обираємо саме цей шлях. І що для мене дуже важливо - це можливість переосмислити своє минуле, щоб не робити помилок у сьогодні.

## Übungen zur Nachbereitung

### Diskursrunde

Zum Einstieg eines Nachgespräches können folgende Fragen helfen:

- › Was ist euch in Erinnerung geblieben?
- › Welche Momente wirken bei euch besonders nach?
- › Was hat die Inszenierung erzählt? Wo lag der Fokus?
- › Wie beginnt das Stück?
- › Welche Atmosphäre durchzieht die Inszenierung?
- › Kann man der Geschichte gut folgen?
- › Wie würdet ihr die Geschichte einer außenstehenden Person in wenigen Worten erzählen?
- › Welche Theatermittel sind euch besonders in Erinnerung geblieben?
- › Wie sieht die Bühne aus? Wie wirkt das Bühnenbild? Wie wird es genutzt? Wie wird es von den Schauspielenden bespielt?
- › Welchen Stellenwert haben Musik oder Sounds in der Inszenierung?
- › Welche Kostüme tragen die Schauspielenden?
- › Wendet sich die Schauspielenden direkt ans Publikum?
- › Welche Erwartungen hattet ihr an die Inszenierung?
- › Gibt es eine Szene, die euch besonders gut gefallen hat? Was ist da genau passiert und warum hat sie euch gefallen?
- › Was hat euch nicht gefallen? Was habt ihr nicht verstanden oder blieb unklar?

Weitere, stückspezifische Fragen zur Anregung eines Nachgespräches:

- › Was muss passieren, damit eine Freundschaft zerbricht?
- › Was braucht eine Freundschaft?
- › Was hält eine Freundschaft aus?
- › Was sagst du zu Freundschaft auf Zeit? Zu Freundschaft unter gewissen Umständen? Was wären diese gewissen Umstände?
- › Wann kann man sicher sein, dass es Freundschaft ist? Wo verläuft die Grenze?
- › Kann man Freundschaft als Luxus ansehen?
- › Unter welchen Umständen würdest du eine Freundschaft beenden? Wie würdest du sie beenden?
- › Ist Tyrannenmord Selbstverteidigung?  
Kann man zur heutigen Zeit Pazifist\_in sein?  
Sind Pazifist\_innen scheinheilig gegenüber dem Leid in Kriegsgebieten?  
Ist es notwendig Waffen zu liefern oder verlängern wir dadurch den Krieg?
- › Wer profitiert von Krieg?
- › Fühlt ihr euch manchmal machtlos? Wie kommt man ins Handeln?
- › Wie sieht unsere Verantwortung als Nachgeborene aus?

## Ausschnitte aus erster Stückfassung und Arbeitsaufträge

### Textausschnitt 1 aus der ersten Textfassung von »Postkarten aus dem Osten«

#### Aufgabe:

Lies den Text aufmerksam. Erläutere folgende Fragen, recherchiere zusätzlich, falls notwendig:

- › Wer wird als sogenannte »Schwarzmeerdeutsche« bezeichnet?
- › Inwiefern spielen deutsche Siedler\_innen eine Rolle in der Geschichte der Ukraine?
- › Was bedeutet Holodomor?

Maria: Zeig mal das Bild. (*zeigt das Handy*) Was waren wir jung!

Lukas: Maria, wie war das nochmal mit dem Namen des Dorfes aus dem deine Großmutter kam?

Maria: Die Neugründungen der deutschen Siedler, die ab 1818 rund um Mariupol Kolonien gründeten, erhielten meist den Namen der Heimatdörfer. Also hieß der Ort meiner Großmutter ursprünglich »Königsdorf«, benannt nach einem Ort bei Danzig. Das russische Zarenreich aber forderte die Umbenennung in »Kaisersdorf«, da in Russland ja ein Kaiser herrschte.

Wir haben ja kaum deutschsprachige Menschen getroffen.

Lukas: Das hatten wir ja auch nicht erwartet. Zehntausende wurden von Stalin nach Hitlers Angriff auf die Sowjetunion 1941 nach Zentralasien und Sibirien deportiert und häufig ermordet.

Orest: Und viele jener, die blieben, halfen dabei die Sowjets zunächst zu vertreiben. Sie hatten ja schon im Ersten Weltkrieg Diskriminierung erfahren, obwohl hunderttausende Deutschstämmige in der russischen Armee kämpften. Der Erste Weltkrieg verwüstet die heutige Südukraine und das Chaos im Russischen Bürgerkrieg förderte die Hoffnung der Schwarzmeerdeutschen, dauerhaften militärischen Schutz durch die Deutschen zu erhalten.

Lukas: Die wiederum waren total überrascht, als sie 1918 weit im Osten schmucke deutschsprachige Dörfer vorfanden. Nach dem Zusammenbruch des Kaiserreichs stellten die Siedler eine Selbstschutztruppe auf.

Orest: Aber das war aussichtslos gegen die Rote Armee, die ihnen das kulturelle und religiöse Leben untersagte. Ausgerechnet die deutschen Siedler waren mehr als 100 Jahre zuvor dorthin geflüchtet, um religiöser Unterdrückung zu entkommen. Kirchenbauten wurden von den Sowjets als Lagergebäude zweckentfremdet.

Lukas: So wie die alte Synagoge in Mariupol. Erinnerst ihr euch an die Geschichte?

Orest: Dann der Holodomor.

- Lukas: Und die Machtübernahme der Nazis machte alles schlimmer: Die Schwarzmeerdeutschen wurden der Spionage und Konterrevolution verdächtigt und drangsaliert. Natürlich wurden sie dann, nach dem Überfall der Deutschen auf die Sowjetunion zu Hilfskräften. Sie verhielten sich weitgehend loyal, übersetzen und halfen bei der Befreiung der Ukraine von den Sowjets.
- Anasstasiia: Du meinst, sie halfen den Nazis! Die SS organisierte eine bewaffnete Einheit der Schwarzmeerdeutschen. 7000 Mann stark. Volksdeutsche Siedler überfielen die Trecks flüchtender Juden und der sogenannte »Selbstschutz« erhielt die Anweisung, jüdische Menschen einfach am Wegesrand zu töten. 3000 Menschen starben, deren Leichen auf Scheiterhaufen verbrannt wurden. Im Lager Bogdanowka wurden zehntausende jüdische Menschen aus Odessa und Bessarabien auf bestialische Art ermordet. Ich hab ja schon einige Berichte über Gewalt- und Kriegsverbrechen gelesen, aber die Beschreibung der Taten in diesem Fall...
- Maria: Und die Bewohner der deutschen Dörfer waren Zeugen und stellten Pferdefuhrwerke zum Transport der Opfer - und deren Wertgegenstände wiederum wurden in deutschen Dörfern verteilt.
- Lukas: Viele versuchten, am Ende des Krieges nach Westen zu fliehen. Die meisten wurden jedoch von den Westalliierten als displaced persons den sowjetischen Militärbehörden ausgeliefert.
- Maria: Genau. Die Familie meiner Großmutter konnte im Westen sozusagen »untertauchen«. Eigentlich wären sie nach den Beschlüssen der Konferenz von Jalta....
- Orest: Auf der Krim. Ganz in der Nähe vom Geburtsort meiner Großmutter.
- Maria: Ja. Jedenfalls wären sie ohne Rücksicht auf ihre individuellen Wünsche zurückgeschickt worden. Sie hatten aber Glück. Als sich der Vormarsch der sowjetische Armee abzeichnete, sollten alle deutschen Siedler in sieben Phasen umgesiedelt werden. Ab August 1943 fuhren 73.000 Schwarzmeerdeutsche in Trecks Richtung Westen. Aus anderen Gebieten waren es, glaube ich, viel mehr. Teilweise auch später, weshalb sie von der Roten Armee eingeholt wurden, weiter fliehen mussten...nur um am Ende von den Westalliierten zurückgeschickt zu werden. Stalin erlaubte nicht die Rückkehr in die Dörfer. Und so fand die Geschichte der deutschen Schwarzmeerkolonien ein Ende.
- Orest: Vielmehr deportierte Stalin, wie so oft mit ethnischen Minderheiten, die Flüchtenden nach Sibirien oder Kasachstan.
- Lukas: Und erst Jahrzehnte später, eigentlich erst nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, kommen die Menschen als Spätaussiedler nach Deutschland.

## Textausschnitt 2 aus der ersten Textfassung von »Postkarten aus dem Osten«

### Aufgabe:

Lies den Text. Schreib einen Text. Wo warst du, als du vom Angriff Russlands auf die Ukraine erfahren hast? Wie hast du davon erfahren? Was waren deine ersten Gedanken dazu? Jetzt, zwei Jahre später: Inwiefern spielt der Ukraine-Krieg in deinem Alltag eine Rolle? Wie oft sprichst du mit Menschen darüber?

Lukas:

Hier erleben wir den Krieg nicht; wir sehen ihn aber täglich in den Nachrichten. Aber eigentlich stimmt das nicht. Wir haben längst angefangen wegzusehen, so wie wir es bei jedem Konflikt tun. Eigentlich fast erstaunlich, dass wir in diesem Fall ausnahmsweise hingesehen haben. Aber welche Bilder wurden uns präsentiert? Machen sie den Krieg begreiflich? Vermutlich sind die Nachrichten, die wir sehen, trügerisch, denn der Krieg findet nicht im Bild statt. Er ist viel grausamer, kälter, schmutziger, hässlicher als das, was man uns in den Abendnachrichten vorsetzt. Zurecht. Zurecht werden uns diese Bilder nicht zugemutet. Ich selbst war in vielen Krisen- und Kriegsgebieten dieser Welt. Aber ich bin kein Kriegsreporter. Meine Arbeit beginnt danach. Wenn das Schlimmste geschehen ist. Es geht mir darum, das Erlebte zu dokumentieren und Sichtbarkeiten zu schaffen. Die Bilder bereitzustellen, die unsere kalten Herzen erreichen, denn unserer kurzlebigen, globalisierten Medienöffentlichkeit gilt nur die aktuelle Krise. Was hat Neuigkeitswert? Eine total makabre Lust an der Katastrophe. Als ich jünger war, gab es wenige Bilder mutiger Kriegsphotograf\_innen. Ich erinnere mich gut an die Kriege auf dem Balkan der 1990er Jahre. Der Krieg in der Ukraine ist anders: Alle haben Handys, überall gibt es Überwachungskameras, Dohnenaufnahmen hinter den feindlichen Linien...eine Bilder- und Datenflut, die das Sterben und Töten in Echtzeit dokumentiert. Der russische Einmarsch in die Ukraine ist der am besten dokumentierte Krieg der Geschichte. Noch nie wurden Truppenbewegungen und Gefechte so präzise beobachtet. Ein Krieg in Abermillionen Bildern. Hinzu kommen unzählige Posts in sozialen Netzwerken. Gleichzeitig sind Desinformation, Bildmanipulation und Deep Fakes im Strudel der Sozialen Medien selbstverständlich. Was wahr ist: 2014 floh ich mit meinen ukrainischen Freunden, die ich wenige Monate vorher kennengelernt habe, aus Mariupol. Seitdem besuchten wir uns, blieben im Kontakt. (*holt die Box*) Beim Umzug habe ich diese Box mit Postkarten aus den letzten Jahren gefunden. (*zeigt die Postkarten:*) Maria schreibt aus Palermo, Orest aus Bukarest, Anastasiia aus Brüssel (*klebt die Bilder an seine Wand, gestaltet seine Wohnung beim Einzug*)...2022 musste ich nicht fliehen. Am 24. Februar lag ich in Santiago de Chile mit Corona im Bett. Hochsommer. Fiebrig blicke ich nachts aufs Handy und sehe die Meldung über den Angriff auf die Ukraine. Von da an vermischen sich meine Erinnerungen. Orest war zu diesem Zeitpunkt bei den Vorbereitungen zu einem Festival in Mariupol. Im letzten Zug vor der Umzingelung verlässt er die Stadt. Er rettet sich, greift nicht zur Waffe und kommt hierher nach Deutschland. Wir haben nie über das gesprochen, was in Mariupol passiert ist. Meine Erinnerungen an die Stadt sind eingefroren. Vielleicht beschreibt das auch einfach meinen inneren Schockzustand. Ich will nicht wissen, wie Mariupol heute aussieht. Deshalb habe ich euch Bilder von meiner letzten Reise dorthin mitgebracht. Juni 2021. Ich will nicht wissen, geschweige denn zeigen, wie die Stadt heute aussieht.

## Stimmen aus dem Team

»Was bedeutet dir die Arbeit an dieser Inszenierung?«

Übersetzung ins Ukrainische, Englische und Deutsche von Sebastian Anton

Ich bin kurz nach dem Beginn der großen Invasion nach Deutschland gekommen und habe dann mein Studium an der HfS Ernst Busch begonnen. Dort habe ich mich sozusagen in einer Blase wiedergefunden – ich habe wirklich nette Kommilitonen\_innen, die sehr hilfsbereit und unterstützend sind. Aber irgendwie wurde das Thema des russisch-ukrainischen Krieges immer stark vermieden (obwohl unser Fach digitale Kunst und partizipatives Theater ist). Ich habe mich einfach daran gewöhnt, still zu sein und die Leute nicht mit solch komplizierten Themen zu belästigen. Gleichzeitig macht der Krieg in der Ukraine und in der ukrainischen Umgebung 80 % meines Lebens aus. Einige meiner Klassenkameraden trauen sich nicht, das Wort »Ukraine« in meiner Gegenwart auszusprechen, als wäre es eine Plage, aber man fragte mich schon hundertmal, ob ich Russisch spreche, weil »diese Sprachen einander so nah sind«, und lobte die russische Literatur. Die Menschen sprechen keine dieser Sprachen, aber sie fragen sich nicht einmal, woher sie diese Information haben. Normalerweise bleibe ich einfach still oder sage etwas, das das Gespräch beenden würde, weil ich verstehe, dass die Leute um mich herum einfach nicht begreifen werden, worauf ich hinaus will – dass ich nicht über Russland reden will und dass es nicht um Nazismus oder so etwas geht, sondern nur um meine Erfahrung und meinen Standpunkt, weil die Russen mich töten wollten, mein Haus besetzt haben, meine ehemalige Klassenkameradin getötet haben, dieser Krieg das Leben meiner Freunde und meiner Familie völlig verändert hat und die Leute nicht einmal daran denken, zu einem normalen Leben zurückzukehren, und kein Ende dieses Krieges in Sicht ist, und er immer noch stattfindet. Deshalb habe ich das Gefühl, wenn ich mit all diesen »russischen« Themen konfrontiert werde, dass man versucht, mir mitzuteilen, dass nichts passiert ist, weil es für sie einfacher ist, so zu denken.

Deshalb war ich schon bei den ersten Proben dieser Produktion schockiert, wie laut und offen im Ensemble (meist von Ukrainern) Gedanken über die aktuellen Kriege in der Welt geäußert wurden. Es war wirklich sehr intensiv. Ich hatte das Gefühl, dass diese Produktion nach einem solchen Start wieder beendet werden würde. Wir fühlen uns alle irgendwie schuldig, überlebt zu haben und dieses privilegierte europäische Leben führen, das ist das Mindeste, was wir tun können, nämlich eine sehr starke und scharfe Position zum Ausdruck bringen. Normalerweise tue ich das nicht (und fühle mich schlecht dabei), denn als ich es tat, ist es nie gut geendet.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass die Arbeit an diesem Stück für mich unerwartet zu einer Gelegenheit wurde, meine unbequeme politische Position frei zu äußern und Gespräche über den Krieg zu normalisieren, was für die Menschen, die in der Ukraine geblieben sind, sehr wichtig ist. Es ist normal, einen Mord als Mord zu bezeichnen und dafür nicht verurteilt zu werden. Und ich weiß diese Gelegenheit zu schätzen – sie gibt mir Seelenfrieden.

I came to Germany shortly after the beginning of the full-scale invasion and then I started my studies at HfS Ernst Busch. There I found myself in a so-to-say bubble – I have really nice classmates, who are very supportive and helpful. But somehow the topic of the Russo-Ukrainian war was always highly avoided (despite our subject being digital art and participative theatre). I just got used to being quiet and not to disturb people around with such complicated topics. At the same time, war in Ukraine and the Ukrainian surrounding makes up 80% of my life. Some of my classmates are afraid to pronounce the word »Ukraine« in front of me, as if it is a plague, but I was asked hundreds of times if I speak russian because »those languages are SO close«, praising russian literature. People speak none of those languages, but they don't even ask themselves where this information came to their heads. Usually I just stay quiet or say something that would end the conversation, because I understand that people around me just will not get my point –

that I have no wish to talk about russia and this is not nazism or anything like that, just this is my experience and position, because russians wanted to kill me, occupied my house, killed my previous classmate, this war completely changed lives of my friends and family, and people are not even thinking of coming back to normal life and there is no seen end to this war, and it's still happening. That's why when I am approached with all those »russian« topics, I feel like people are trying to tell me that nothing's happened, because it's easier for them to think like that.

That's why on the very first rehearsals of this production I was shocked how loudly and open people (mostly ukrainians) were expressing their thoughts about current wars throughout the world. It was actually very tense, I had the feeling this production would be closed after starting like that. We all kind of feel guilty for surviving and having this privileged european life, that's the least we can do is to express a very strong and sharp position. And usually I don't do it (and feel bad about it), because when I did it, it ended up bad.

To sum up, working on this play unexpectedly became an opportunity for me to freely express my uncomfortable political position and normalize conversations about war which is very important for people who stayed in Ukraine. To normalize calling a murder a murder and not being judged for that. And I appreciate this opportunity, It gives me peace of mind.

Я приїхала до Німеччини невдовзі після початку повномасштабного вторгнення, а потім розпочала навчання в HfS Ernst Busch. Там я опинилася у своєрідній бульбашці – у мене дуже хороші одногрупники, які мене дуже підтримують і допомагають. Але чомусь тема російсько-української війни завжди обминалась (незважаючи на те, що наш предмет – цифрове мистецтво та партисипативний театр). Я просто звикла бути тихою і не турбувати людей навколо такими складними темами. Війна в Україні та українське довкілля - це 80% мого життя. Деякі з моїх однокласників бояться вимовляти при мені слово »Україна«, як чуму, а мене сотні разів запитували, чи розмовляю я російською, бо »ці мови ТАКІ близькі«, вихваляючи при цьому російську літературу. Вони не розмовляють жодною з цих мов, але вони навіть не замислюються, звідки ця інформація прийшла їм у голову. Зазвичай я просто мовчу або кажу щось таке, щоб припинити розмову, бо розумію, що люди навколо мене просто не зрозуміють, що я не маю бажання говорити про Росію, і це не нацизм чи щось подібне, просто це мій досвід і позиція, тому що росіяни хотіли мене вбити, вони окупували мій будинок, вбили мою колишню однокласницю. Ця війна повністю змінила життя моїх друзів і сім'ї, багато хто навіть не думає повертатися до нормального життя, а кінця війни не видно, вона все ще триває. Тому, коли до мене звертаються з усіма цими »російськими« темами, я відчуваю, що люди намагаються донести до мене, що нічого не сталося, тому що їм легше так думати.

Тому на перших репетиціях цієї вистави я була шокована тим, наскільки голосно і відкрито в ансамблі (переважно українці) висловлювали свої думки про сучасні війни в усьому світі. Це було дуже інтенсивно, і у мене було відчуття, що після такого початку роботи цю виставу одразу скасують. Ми всі відчуваємо провину за те, що вижили, що живимо таким привілейованим європейським життям, тож найменше, що ми можемо зробити, це висловлювати дуже сильну і дієву позицію. Зазвичай я цього не роблю (і шкодую про це), тому що коли я це робила, це завжди закінчувалося погано. Підсумовуючи, робота над цією виставою стала для мене несподіваною можливістю вільно висловити свою незручну політичну позицію і нормалізувати розмови про війну, що дуже важливо для тих, хто залишився в Україні, можливістю називати вбивство вбивством і не бути за це засудженим. Я ціную цю можливість, вона надає мені спокій.

**Mari Hakopyan, Regiehospitalanz**



# Historischer Zeitstrahl zum russisch-ukrainischen Krieg

## **12/1991:** Referendum über Unabhängigkeit von Russland

Am 24. August 1991 erklärte das ukrainische Parlament die Unabhängigkeit der Ukraine, heute ist dieses Datum ein Nationalfeiertag.

Am 1. Dezember 1991 stimmte eine deutliche Mehrheit der Bevölkerung in einem Referendum für die Unabhängigkeit der Ukraine. Im gleichen Monat wurde die Ukraine von 75 Staaten anerkannt und mit der Belawescher Vereinbarung zwischen der Ukraine, Belarus und Russland die Existenz der UdSSR für beendet erklärt.

## **12/1994:** Unterzeichnung des Budapester Memorandums

Die Ukraine war Anfang der 1990er-Jahre drittgrößte Atommacht der Welt, da sie noch Atomwaffen aus der Zeit der Sowjetunion besaßen (traf auch auf Belarus und Kasachstan zu). Die drei Ex-Sowjetrepubliken (Ukraine, Belarus und Kasachstan) verzichteten auf Atomwaffen und unterzeichnen den Atomwaffensperrvertrag. Im Gegenzug verpflichteten sich die anderen Vertragsstaaten (USA, Großbritannien, Russland), die Souveränität dieser Staaten zu achten.

## **12/2004:** Präsidentschaftswahl (Orangene Revolution)

Die Orangene Revolution ist eine Serie von Massenprotesten, die sich 2004 im Zuge der Präsidentschaftswahlen in Ukraine ereignet haben. Orange war die Farbe der Wahlkampagne des pro-westlichen Präsidentschaftskandidaten Viktor Juschtschenko war.

Damals wurde von massiven Wahlfälschungen ausgegangen, woraufhin eine Wahlwiederholung stattfand, aus dem Juschtschenko als Wahlsieger hervorging.

Die Revolution dauerte ca. zwei Monate und verlief unblutig.

Der Wahlsieg galt als Signal für einen demokratischen Aufbruch. Die Hoffnung der ukrainischen Bevölkerung mit Juschtschenko als Präsident zielte auf einen politischen Neuanfang und Reformen. Oligarchie, Vetternwirtschaft und Korruption waren zuvor zu den größten Problemen geworden. Juschtschenko hatte im Wahlkampf versprochen, dagegen vorzugehen. Jedoch gilt die Revolution als gescheitert, da es in den folgenden Jahren nicht gelungen ist, die erhofften Reformen umzusetzen.

## **01/2010:** Wahl des prorussischen Wiktor Janukowitsch

2004 noch gegen Juschtschenko unterlegen, gewinnt Wiktor Janukowitsch wieder an Macht: 17. Januar 2010 gewinnt er die Wahl zum Präsidenten. Im Ausland gibt sich Janukowitsch nun als Reformier, innerhalb der Ukraine regiert er mit autokratischen Methoden. Die Presse wird gegängelt, die Justiz wird beeinflusst.

## **11/2013:** Beginn »Euromaidan«-Revolution

Am Abend des 21. November 2013 begannen Proteste auf Kyiver Majdan (Platz der Unabhängigkeit), die mehrere Monate andauerten. Eine Breite Bevölkerungsmasse beteiligte sich an den Protesten, ein Regierungswechsel wurde gefordert. Die Proteste nutzt Russland als Vorwand zur Annexion der Krim und zum Krieg im Donbass.

Auslöser des sogenannten »Euromaidan« war die Nichtunterzeichnung des EU-Assoziationsabkommens durch den damaligen Präsidenten Wiktor Janukowitsch. Eigentliche Ursache war aber vor allem weitverbreitete Frustration über korruptes und autoritäres Regime.

## **02/2014:** Flucht und nachfolgende Absetzung Janukowitschs

Am 21. Februar unterzeichnen die ukrainischen Oppositionsführer und Präsident Wiktor Janukowitsch auf Vermittlung der Außenminister von Deutschland, Frankreich und Polen, Frank-Walter Steinmeier, Laurent Fabius und Radoslaw Sikorski, mit Rückendeckung

eines russischen Sondergesandten, einen Kompromisspapier. Demnach sollten die Präsidentschaftswahlen vorgezogen, die Verfassung geändert, die Opposition an der Regierung beteiligt und alle illegalen Kampftruppen sollten entwaffnet werden.

Teile der Protestbewegung akzeptieren die Vereinbarung nicht, sie wollen einen Neuanfang. Das ukrainische Parlament beschließt die Rückkehr zur Verfassung des Jahres 2004 mit weniger Rechten für den Staatschef und enthebt am 22. Februar Präsident Janukowitsch des Amtes. Für den 25. Mai werden vorgezogene Wahlen angesetzt. Janukowitsch reist in den Osten der Ukraine und taucht unter.

### **03/2014:** Einverleibung der Krim durch Russland

1. Russische Truppenentsendung: Das Oberhaus des russischen Parlaments genehmigt die Entsendung von Truppen in die Ukraine.

2. Krim-Referendum: Auf der bereits besetzten Krim wird ein Referendum über ihren zukünftigen Status durchgeführt, bei dem eine überwältigende Mehrheit für den Anschluss an Russland stimmt.

3. Internationale Reaktionen: Die USA, die EU und andere Länder verhängen Sanktionen gegen Russland wegen der Annexion der Krim.

4. Finanzielle Hilfe für die Ukraine: Der Internationale Währungsfonds und andere Organisationen bieten finanzielle Unterstützung für die wirtschaftlich angeschlagene Ukraine an.

### **03/2014:** Beginn des Krieges in der Ostukraine durch den Angriff russischer Truppen und paramilitärischen Milizen.

### **07/2014:** Abschuss eines Passagierfliegers der Linie Malaysia Airlines

Über der Ostukraine wird ein Passagierflugzeug der Malaysia Airlines mit der Flugnummer MH17 abgeschossen. An Bord sind fast 300 Menschen – darunter 193 aus den Niederlanden und vier Deutsche. Die Ukraine und Russland schieben sich gegenseitig die Schuld zu. Mittlerweile ist die russische Täterschaft gerichtlich geklärt.

### **02/2015:** Minsker Abkommen

Beim Ukraine-Gipfel in Minsk einigen sich Kremlchef Putin, der ukrainische Präsident Poroschenko sowie Frankreichs Staatschef Hollande und Kanzlerin Merkel auf eine Waffenruhe ab dem 15. Februar 2015. Diese soll um Mitternacht in Kraft treten. Die Verhandlungen dauerten 17 Stunden und führten auch zu einer Vereinbarung über eine Verfassungsreform in der Ukraine. Russland betonte die Wahrung der Rechte im Donezk-Gebiet und einen Sonderstatus für die Rebellenregionen. Die Einigung umfasst Regelungen zu Grenzkontrollen, humanitären Fragen und die Garantie der ukrainischen Souveränität (was von Russland nie eingehalten wird). Die Ukraine soll bis zum Jahresende die Kontrolle über die Grenze zu Russland zurückgewinnen, während Rebellen derzeit große Teile davon beherrschen. Eine entmilitarisierte Pufferzone und der Beginn eines politischen Dialogs durch die ukrainische Regierung sind ebenfalls Bestandteile des Abkommens.

### **05/2019:** Wolodymyr Selenskyj gewinnt die Stichwahl um das Präsidentenamt mit 73 Prozent der Stimmen und wird der sechste Präsident der Ukraine.

### **21.02.2022:** Russland erkennt die prorussischen Separatistensrepubliken als unabhängig an. Der russische Präsident Putin teilt in einer TV-Ansprache an die Nation mit, die Separatistengebiete Donezk und Luhansk im Osten der Ukraine als unabhängig anzuerkennen. Damit hat Putin mit den Vereinbarungen des Minsker Abkommens gebrochen.

**22.02.2022:** USA, EU und Verbündete verhängen Strafmaßnahmen gegen Russland

**23.02.2022:** Putin erklärt der Ukraine den Krieg

**24.02.2022:** Selenskij ruft den Kriegszustand aus.

Russland führt einen flächendeckenden Angriff auf die Ukraine und Bombardierungen durch.



## **Texte zum Thema**

Ukraine-Analysen Nr. 265, 28.03.2022; siehe [www.laender-analysen.de](http://www.laender-analysen.de)

### **Russlands Überfall auf die Ukraine: Warum gerade jetzt? Felix Riefer (Bonn)**

#### **Zusammenfassung:**

Imperiales Gedankengut konstituierte sich auch im postsowjetischen Russland. Mit dem Eroberungskrieg Putins gegen die Ukraine wurden aus diesen Gedanken Taten. Es musste erst zum offenen Krieg in der gesamten Ukraine kommen, bis eine ernsthafte Auseinandersetzung mit der revisionistischen Politik Russlands unumgänglich wurde und seitens der Bundesregierung, die über Jahre besonders nachsichtig mit dem Kreml umging, eine »Zeitenwende« deklariert wurde. Doch warum kommt es gerade jetzt zum Krieg gegen die Ukraine und der Eskalation mit dem Westen?

#### **Ein Angriffskrieg, der als Übung getarnt wurde**

Bereits Anfang 2021 zog der Kreml seine Truppen schrittweise an der Nord-, Ost- und Südgrenze der Ukraine zusammen, zunächst wohl im Rahmen seines alle vier Jahre stattfindenden Großmanövers »Zapad« (Westen). Das militärische Aufgebot war ungewöhnlich hoch, doch die meisten Analysten schätzten diese Übung nicht als ein »Trojanisches Pferd für eine Invasion eines seiner Nachbarn« ein (Vgl. CSIS Report 28 Juli 2021 <https://www.csis.org/analysis/russiagoes-war-exercises-signaling-war-scares-and-militaryconfrontations>). Noch am 16. Februar 2022 ließ sich Russlands Gesandter bei der Europäischen Union, Wladimir Tschischow, mit den Worten zitieren: »Es wird auch in der kommenden Woche, in der Woche danach oder im kommenden Monat keine Eskalation geben«. Parallel mehrten sich allerdings die an die Öffentlichkeit gespielten Geheimdienstwarnungen aus dem angelsächsischen Raum vor einem bevorstehenden Angriff Russlands auf die Ukraine, die offenbar kein Verantwortlicher in Europa ernsthaft zur Kenntnis nahm. Zuletzt warnte NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg am 19. Februar auf der Münchner Sicherheitskonferenz vor einem baldigen Angriff Russlands.

Am 21. Februar wurden die »Volksrepubliken« Donezk und Luhansk, wie es eine Woche zuvor die russische Duma gefordert hatte, vom russischen Präsidenten Wladimir Putin als souveräne Staaten anerkannt. Schließlich marschierte Russland am 24. Februar 2022 mit schätzungsweise 150.000 bis 190.000 Soldaten in die Ukraine ein und führt seither einen völkerrechtswidrigen Krieg an mehreren Fronten gegen einen Nachbarstaat. Die Invasion wird begleitet von einer intensiven antiwestlichen Propagandakampagne und inakzeptablen Forderungen an die Ukraine (siehe die Analyse von Kateryna Zarembo in dieser Ausgabe, Anm. d. Red.) und an die NATO-Mitgliedsstaaten sowie der Androhung einer atomaren Eskalation. Die Invasion selbst wird mit einer böswillig fabrizierten Genozid-Lüge begründet, die Wochen vor dem Angriff in Umlauf gebracht wurde. In Bezug auf die Ukraine stellt Russland schon länger die ukrainische Staatlichkeit in Frage und beansprucht nun unverhohlen ukrainisches Staatsgebiet als sein eigenes rechtmäßiges Territorium. Nur so lässt sich erklären, dass zwei Wochen nach dem russischen Überfall auf die Ukraine der russische Außenminister Sergej Lawrow beim ersten hochrangigen Schlichtungsversuch in der Türkei am 10. März es tatsächlich fertig brachte die Absichten seines Landes wie folgt zu kommentieren: »Wir planen nicht, weitere Länder zu überfallen. Wir haben auch nicht die Ukraine überfallen.«

## Informationskrieg nach Innen und Außen

Entsprechend diesem Duktus führen russische Truppen laut Kremldarstellung auch keinen Krieg, sondern eine »militärische Spezialoperation« zur »Entnazifizierung« und »Entmilitarisierung« der Ukraine durch. Gegenüber dem französischen Präsidenten Emmanuel Macron formulierte Putin in einem Telefonat am 3. März, dass er die gesamte Ukraine kontrollieren wolle. Parallel wurde am selben Tag Instagram zur Verkündungsplattform des russischen Militärs für die Entschlüsselung des Interpretationsrahmens der von ihm für die Invasion verwendeten Symbole »V« und »Z« (<https://www.instagram.com/p/Caor9JMg4MF/>): während »Z« für »Za pobedu«, also »für den Sieg« steht, soll »V« für die Präposition der Satzform »Sila v pravde« – »In der Wahrheit liegt die Kraft« stehen und die Motivation der Truppe steigern, denn es entstammt aus einem in Russland sehr populären Kinofilm. Während Militärexperten hinter den Zeichen Symbole zur Wiedererkennung und Koordination für die verschiedenen Truppen sehen, wurden Menschen in Russland dazu aufgerufen, diese Symbole auf ihre Kleidung zu malen, um sich mit der russischen Armee zu solidarisieren. Spätestens seitdem der staatliche TV-Sender RT am 26. Februar für ein schwarzes T-Shirt mit einem »Z« in der Mitte geworben hat, sind im ganzen Land vermehrt Flashmobs, Videos und Werbetafeln mit »Z«-Motiven aufgetaucht. Der Zweck all dessen ist, angesichts wachsender wirtschaftlicher Probleme und steigender Verluste, eine Illusion der Einheit zu schaffen und so Ressentiments und Hass gegenüber Andersdenkenden, der Ukraine und dem Westen zu evozieren.

Am 4. März unterzeichnete Putin mehrere Gesetze, die eine von der offiziellen Kreml-Linie abweichende Darstellung des Krieges in der Ukraine mit Bußgeldern und bis zu 15 Jahren Haft belegen. Nicht nur die wenigen unabhängigen russischen Medien löschten oder zensurierten im Nachgang dieser Gesetze ihre Inhalte zur Invasion oder beendeten ihre Tätigkeit ganz. Auch die meisten europäischen und amerikanischen Medien stellten aufgrund dieser Gesetze vorerst oder teilweise ihre Berichterstattung aus ihren Studios auf russischem Gebiet ein. Die Medienaufsichtsbehörde Roskomnadsor drosselte und blockierte den Zugang zu sozialen Medien wie Facebook, Instagram oder dem Kurznachrichtendienst Twitter, und am 21.3. wurde der Meta-Konzern, zu dem Facebook und Instagram gehören, als »extremistisch« erklärt. Unabhängige Berichterstattung in Russland, insbesondere der Konsum von Inhalten jenseits des offiziellen Kreml-Narratives eines russischen Befreiungseinsatzes in der Ukraine, bleibt nur noch denen mit Umgehungstechnologien vertrauten in der Illegalität offen. So darf der russische Angriffskrieg in Russland nicht mehr als Krieg bezeichnet werden: Wer das böswillig erlogene Narrativ der »Spezialoperation« und der »Entnazifizierung« verlässt, macht sich nicht nur juristisch strafbar, sondern gilt zugleich als Verräter. Über die Art und Weise der völkerrechtswidrigen Kriegsführung, bei der wiederholt und gezielt zivile Ziele wie Schulen, Krankenhäuser, Wohnsiedlungen, Kirchen oder Universitäten, ja selbst Geburtsstationen und vereinbarte Fluchtkorridore aus den von Russland belagerten ukrainischen Städten beschossen und zerstört werden, soll offenbar nicht wahrheitsgetreu berichtet werden. Dabei ist es die russische Propaganda selbst, die nicht selten Assoziationen mit dem Nationalsozialismus weckt. So spricht Präsident Putin am 16. März öffentlich von »Verrätern« und »Abschaum« und ist »überzeugt, dass eine natürliche und notwendige Säuberung der Gesellschaft unser Land [...] nur stärken wird«. Dabei sieht er sich selbst dazu auserkoren, »die Ukraine-Frage« zu lösen.

## **Alles lange bekannt, aber nicht(s) verstanden**

Der russische Soziologe Lew Gudkow hatte diese durchaus faschistisch anmutenden Töne Putins, die in der russischen Gesellschaft vom Staat schrittweise etabliert wurden und werden, als Neotradimus bezeichnet: ein mythologisches Ideal von der Ursprungserzählung des russischen Staates wird als nicht endender Kampf des puren Guten gegen auswärtige Feinde illusioniert. Als erste strukturgebende Instanz diesbezüglich wäre die Kommission gegen Versuche, die Geschichte zum Nachteil der Interessen Russlands zu fälschen zu nennen, die zwischen 2009 und 2012 bestand und vom Auslandsgeheimdienstchef Sergej Naryschkin geleitet wurde. Ab 2012 wird der staatliche Geschichtsrevisionismus, der sogleich in die Ausbildung der Eliten über die Hochschulen und Kulturvermittlung stattfinden soll, unter Naryschkins Leitung über die Russländische Historische Gesellschaft fortgesetzt. Doch trotz dieses auch durch die Elite getragenen oder bereitwillig selbstgehegten Neotradismus zeigt gerade das Beispiel Naryschkins, dass die Entscheidung für die Ausweitung des Krieges auf die gesamte Ukraine die Entscheidung Putins war: Während der im Nachgang öffentlich übertragenen und als Liveübertragung deklarierten Sicherheitsratssitzung vom 21. Februar, bei der es formal um die Anerkennung der »Volksrepubliken« Donezk und Luhansk ging, führte Putin den offenbar ahnungslosen Naryschkin wie ein strenger Lehrer einen kleinen Schuljungen vor. Insgesamt holte er sich dabei öffentlich die Zustimmung seiner versammelten Machtelite, zeigte dem In- und Ausland seine Dominanz gegenüber seiner Gefolgschaft und setzte damit die Interpretationsrahmen seiner Entscheidungen. Die Anerkennung sollte auch die nicht besetzten Gebiete, sondern von der Ukraine kontrollierten Territorien der Donezker und Luhansker Oblast umfassen. Damit wurde der Bruch der Minsker Vereinbarungen und letztlich die faktische Offenlegung des Krieges manifestiert. Das Geschichtsbild Putins zur russischen und ukrainischen Geschichte ist durch seine Aufsätze (bzw. durch die seiner Zuarbeiter), im Grunde bekannt. Bereits in seinem Essay »Über die historischen Beziehungen zwischen Russen und Ukrainern« vom 12. Juli 2021 spricht er von einem Volk – und damit der Ukraine ihre Eigenständigkeit ab.

Ein Jahr zuvor anlässlich des 75. Jahrestages des Kriegsendes verschickte die russische Botschaft in Deutschland eine Sammelmail an zahlreiche Osteuropahistoriker mit Putins revisionistischer Sicht auf die Ereignisse im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg als »Lektüreempfehlung« für ihre Lehre. Darin wurde unter anderem eine Rechtfertigung des Hitler-Stalin-Paktes skizziert. Putins öffentliche Auftritte, die bisher gerne weggelächelt wurden, sind in der Retrospektive faktisch als kleine Testballons der Akzeptanz dieser Weltsicht zu bewerten. Man erinnere sich nur an Wladimir Putins Besuch der österreichischen Wirtschaftskammer 2014 kurz nach der Annexion der ukrainischen Halbinsel Krim, wo Scherze über eine Aufteilung der Ukraine für Erheiterung der Wirtschaftsvertreter gesorgt hatten. Ganz zu schweigen von dem von der Bundesregierung forcierten Bau der zweiten Unterseegasleitung Nord Stream 2 im Mai 2015. Kurz darauf im September 2015, beginnt Russland seine militärische Operation in Syrien auf der Seite von Baschar al-Assad, während der Pseudobürgerkrieg im Osten der Ukraine weiterhin durch Moskau geschürt wurde. Es musste erst zum offenen Krieg in der gesamten Ukraine kommen, bis eine ernsthafte und realistische Auseinandersetzung mit der Politik Russlands unumgänglich wurde und seitens der Bundesregierung, die über Jahre besonders nachsichtig mit dem Kreml umging, eine »Zeitenwende« deklariert wurde. Dabei konnte man diese Entwicklung kommen sehen, wenn man nur wollte, und tatsächlich haben vor allem Mittel- und Osteuropäer, aus langer und oft schmerzhafter eigener Erfahrung mit Russland, genau davor gewarnt.

## Warum gerade jetzt?

Doch warum kommt diese unverhohlene Eskalation Putins gerade jetzt, Anfang 2022? Das lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Da wäre unmittelbar das Ende der Olympischen Winterspiele in Peking am 20. Februar 2022 zu nennen. Im Vorfeld gab es bereits die Annahme, dass der Staats- und Parteichef Chinas Xi Jinping und Russlands Präsident Wladimir Putin den Invasionsbeginn abgestimmt haben. Xi bat wohl Putin darum bis nach dem Ende »seiner« Spiele zu warten. Dies lässt sich nicht belegen, jedoch hatten China und Russland am 4. Februar eine gemeinsame Erklärung abgegeben bei der sie von einer »Neuverteilung der Macht in der Welt« sprachen und sich zusammen öffentlich gegen den Westen positionierten. Die ersten Truppenverlegungen und militärischen Manöver hatten wie eingangs erwähnt bereits Anfang 2021 begonnen. Im Sommer wurde dann Putins Essay über die »Historische Einheit von Russen und Ukrainern« veröffentlicht und ab November 2021 folgte der signifikante Aufmarsch russischer Truppen entlang der ukrainischen Grenze – spätestens hier wäre der Zeitpunkt gewesen in Europa, in Deutschland, sich ernsthaft mit der Kriegsgefahr beschäftigen zu müssen. Es ist davon auszugehen, dass neben dem grundsätzlich vorhandenen imperialen Elitenkonsens in Russland die Entscheidung zum Eroberungskrieg durchaus viele persönliche Elemente in Bezug auf Putin selbst hat. Er hat seine außenpolitische Linie im Nachgang zum Irak-Krieg 2003, aber vor allem im Zusammenhang der Orangen Revolution 2004/05 in der Ukraine geändert und womöglich ab da auch manifestiert. Zuvor hatte sich diese Linie von dem russischen sicherheitspolitischen Establishment, das sich seinerseits ab den 1990ern um den Rat für Außen- und Verteidigungspolitik (SVOP) organisiert hatte, durchaus unterschieden. Hier wären bspw. die Abkehr von der neuen Konfrontationslinie gegenüber dem Westen von Ewgenij Primakow Ende der 1990er zu nennen, oder der Versuch einer Annäherung im Rahmen des »War on Terror« Anfang der 2000er. Vereinfacht lässt es sich so formulieren: die gegenwärtig offensichtlich gewordene Konfrontationslinie Russlands gegenüber dem Westen formierte sich bereits seit den frühen 1990ern bei den sich allmählich wieder konsolidierenden Vertretern der ehemals sowjetischen Machtstrukturen. Putin ist zwar ein ehemaliger KGB-Offizier, gehörte aber nicht zu dieser Elite dazu und hatte auch aufgrund seiner Ausbildung und seines Lebenslaufs keine Berührung mit dem konkreten Gedankenkonstrukt der Disziplin der internationalen Beziehungen und den daraus abgeleiteten Handlungen. Erst als Präsident beginnt er sich mit dieser Gedankenwelt zu beschäftigen. Es war 2003, als sich Putin persönlich vom Westen abwendet und anschließend mit dem Ideenkosmos der postsowjetischen Sicherheitseliten zusammenkommt. Denn die Anbiederung im Rahmen des »War on Terror« scheiterte für Putin mit dem Irak-Krieg. Schließlich katalysierte die ukrainische Orange Revolution 2004/05 Putins Turn, denn diese war, genauso wie für die postsowjetischen Sicherheitseliten, auch in seiner Vorstellung schon immer russisch gewesen. Sein Handeln folgt seit dieser Zeit dem Interpretationsrahmen der Gedankenwelt der postsowjetischen Sicherheitseliten.

Auf der Münchner Sicherheitskonferenz 2007, wo Putin seine neue revisionistische Politik erstmals öffentlich verkündet, ist die Fusion bereits vollendet. Ab 2008 finden sich verstärkt auch personell die Protagonisten dieser Ideen in seiner Machtvertikale wieder. Deutlich zum Ausdruck kommt die neue revisionistische Außenpolitik Putins erstmals im Krieg 2008 gegen Georgien, wo russische Truppen übrigens bis heute stationiert sind und etwa 20 Prozent des georgischen Territoriums kontrollieren. Die russlandweiten Proteste gegen die gefälschten Regionalwahlen 2020 und gegen die »Annullierung« der Amtszeit des Präsidenten, die Putin eine Machtperspektive bis 2036 eröffnet, die von Alexei Nawalny (Kluges Wählen) organisiert wurden, sowie die landesweiten Proteste in Belarus wegen der zu Gunsten von Aljaksandr Lukaschenka



gefälschten Präsidentschaftswahlen, bestätigten die für den Kreml charakteristische Weltsicht in einer belagerten Festung zu sein; und folglich die Angst vor einem Umsturz in Russland. Die Proteste in Kasachstan Anfang dieses Jahres haben die mutmaßlich bereits zuvor getroffene Entscheidung einer Invasion im Rahmen dieser Gedankenwelt sicherlich nur bekräftigt. Dies waren die finalen Trigger zum offenen Bruch mit dem Westen, ohne Rücksicht auf diplomatische Etikette, internationale Isolierung oder wirtschaftliche Sanktionen. Vielmehr werden nun die tatsächlich gedachten und zuvor publizierten Interpretationsmuster konsequent in die Tat umgesetzt: In dieser Welt handelt es sich demnach nicht um einen Krieg, sondern um eine »Befreiung«, »Denazifizierung« usw. und sie findet auch nicht nur im Ausland statt, sondern auf rechtmäßig ureigenem Territorium. Der vorerst letzte Höhepunkt wurde am 18. März inszeniert, gut drei Wochen nach Kriegsbeginn in der Ukraine: Im Moskauer Luschniki-Stadion fand anlässlich des 8. Jahrestags der Krim-Annexion eine feierliche Show statt, bei der bereits die Annexion von weiteren Staaten wie Moldau besungen wurde.



## Ausblick

Putins Russland allein ist für diesen unprovzierten, ungerechtfertigten und völkerrechtswidrigen Angriff auf die Ukraine verantwortlich. Der Kreml hat das seit dem Ende des Kalten Krieges in Europa bestehende Sicherheitssystem mutwillig zerstört. Spätestens jetzt wird auch im öffentlichen Diskurs nicht mehr von einer Ukraine-, sondern von einer Russlandkrise gesprochen. Konkrete physische Grenzen sind dem Putin-Regime noch zu setzen. Echte Friedenverhandlungen werden vom Putin-Regime erst dann geführt werden, wenn es von den Rahmenbedingungen her nicht anders kann. Die Gedankenkonstrukte der postsowjetischen Sicherheitseliten, die vielfach auch die Diskurse im Westen bestimmen, müssen aufgearbeitet und widerlegt werden. Dies ließe sich im Rahmen der politischen Bildung gestalten, welche sich sodann mit dem Abbau der vom russischen Staat im In- und Ausland verbreiteten Kreml-Narrative beschäftigen müsste. Für die Ukraine geht es aktuell um nicht weniger als um ihre Existenz und Zukunft als Staat und Nation und um die Rolle der Nachkriegsukraine in Europa. Andersherum wird das ukrainische Schicksal auch die Betrachtung, Fähigkeit und Attraktivität der EU und der westlichen Gemeinschaft weltweit auf Jahrzehnte prägen. Daher sollte allen voran die EU ein intrinsisches Interesse daran haben, Russlands Krieg in der Ukraine mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln – weitere gezielte Sanktionen gegen Russland, wirtschaftliche, finanzielle, humanitäre und (defensive) militärische Hilfe für die Ukraine – schnellstmöglich zu beenden.



## **Weitere Artikel und Perspektiven auf den Ukrainisch-Russischen Konflikt zum Recherchieren:**

[Wurzeln einer unabhängigen Ukraine – Ein Blick zurück: Kiew und Warschau 1920.](#)

[Kommentar: Zwischen Realität und Mythenbildung: Der Maidan vor 5 Jahren](#)

[18. März 2014: Russlands Annexion der Krim](#)

Die neuen Facetten der ukrainischen Zivilgesellschaft

[Analyse von Susann Worschech, in Ukraine-Analysen Nr. 287 vom 14.07.2023](#)

[Standpunkt: Nur Gegenmachtbildung zähmt revisionistische Mächte](#)

Verhandlungslösung?

[Kommentar von Heiko Pleines, Ukraine-Analysen Nr. 276 vom 14.12.2022](#)

Der Kampf um die Deutungshoheit. Deutsche Medien zu Ukraine, Krim-Annexion und Russlands Rolle im Jahr 2014

[Kommentar von Heiko Pleines, Ukraine-Analysen Nr. 289 vom 05.10.2023](#)



## Glossar

Angriffskrieg	bezeichnet die Anwendung von Gewalt durch einen Staat oder Staaten gegen einen anderen, ohne dass der Angreifer (oder ein anderer verbündeter Staat) entweder von dem angegriffenen Staat vorher selbst angegriffen worden wäre, ein solcher Angriff unmittelbar bevorstünde oder der angegriffene Staat dem Angreifer den Krieg erklärt hätte oder Teile seines Territoriums besetzt hielte.
Annexion	ist die erzwungene (und einseitige) endgültige Eingliederung eines bis dahin unter fremder Gebietshoheit stehenden Territoriums in eine andere geopolitische Einheit. Eine Annexion ist völkerrechtswidrig und daher unwirksam.
Antifa	(Abkürzung von Antifaschistische Aktion) wird von den Wissenschaftlichen Diensten des Deutschen Bundestages als ein »Oberbegriff für verschiedene, im Regelfall eher locker strukturierte, ephemere autonome Strömungen der linken bis linksextremen Szene« definiert.
Antifaschistisch	bezeichnet eine Haltung und soziale Bewegungen, die sich in Theorie und Praxis gegen jede Erscheinungsform von Faschismus wenden.
Autokratisch	wird in der Politikwissenschaft eine Herrschaftsform bezeichnet, in der eine Einzelperson oder Personengruppe unkontrolliert politische Macht ausübt und keinen verfassungsmäßigen Beschränkungen unterworfen ist.
Courage	Beherztheit, Schneid, Mut, Unerschrockenheit.
Euromaidan	in der Ukraine rückblickend Revolution der Würde, bezeichnet Proteste in der Ukraine zwischen Ende November 2013 und Februar 2014.
Holodomor	Das ukrainische Wort Holodomor bedeutet: »Mord durch Hunger«. Zwischen 1931 und 1933 verhungerten mehr als 4 Millionen Ukrainer_innen.
Kollaboration	ist die ideelle Zusammenarbeit zwischen Personen oder Gruppen von Personen. Insbesondere ist damit die Zusammenarbeit mit dem Feind zu Zeiten eines Krieges oder der Besatzung gemeint
Konterrevolution	bzw. Gegenrevolution bezeichnet man die einer Revolution tatsächlich oder vermeintlich entgegenwirkenden Aktivitäten, Kräfte und Klassen und die gegen den aus der Revolution hervorgegangenen Staat oder sein System gerichteten Bestrebungen von Personen, Gruppen oder anderen Staaten.
Opposition	in einem Parlament sind die Abgeordneten, die nicht zu den regierenden Parteien oder Fraktion gehören.
Pazifist*in	Pazifismus bezeichnet eine Grundhaltung, die jede Anwendung von Gewalt ablehnt und mit aller Kraft für den Frieden eintritt. Pazifist_innen lehnen aus Gewissensgründen auch jede Form von Krieg grundsätzlich ab.
Prämisse	bezeichnet in der Logik eine Voraussetzung oder Annahme. Sie ist eine Aussage, aus der eine logische Schlussfolgerung gezogen wird.
Referendum	ist eine Abstimmung aller wahlberechtigten Bürger_innen über eine vom Parlament, von der Regierung oder einer der Regierungsgewalt ausübenden Institutionen erarbeitete Vorlage.
Sanktionen	werden in Strafrecht, Außenpolitik und Wirtschaft als Zwangsmittel bezeichnet, durch das rechtsnormwidriges oder verhaltensnormwidriges Handeln dem so Handelnden Nachteile bringen soll, um ihn zur Einhaltung dieser Normen zu bewegen.
Schwarzmeerdeutsche	werden die Bewohner_innen ehemals deutscher Siedlungen am Nordufer des Schwarzen Meeres auf dem Gebiet der heutigen Ukraine genannt.

Seperatisten	Der Begriff »Separatismus« kommt vom lateinischen Wort »separare« (auf Deutsch: trennen). Wenn ein Teil der Bevölkerung (hier also: Seperatisten) sich von dem Staat, in dem sie leben, trennen und einen eigenen Staat gründen will, dann ist das Separatismus
Souveränität	kommt aus dem Französischen und bedeutet so viel wie »Unabhängigkeit«. Die Souveränität eines Staates besteht darin, dass er selbst entscheiden kann, was im Inneren sowie in den Beziehungen zu anderen Staaten geschehen soll.
Sowjetunion	die auch UdSSR genannt wurde, war von 1922 bis 1991 ein Staat in Osteuropa und in Asien. Die Abkürzung UdSSR stand für »Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken«. Neben Russland gehörten Belarus und die Ukraine dazu sowie 12 weitere Staaten. Das Gebiet der UdSSR reichte vom Baltikum bis in den Kaukasus und nach Zentralasien und dem Pazifik.
Synagoge	ist ein Gebäude, das der Versammlung, dem gemeinsamen Gottesdienst und oft auch als Lehrhaus einer jüdischen Gemeinde dient.
Territorien	sind im geopolitischen Sinn abgesteckte Gebiete, die entsprechend den jeweiligen Nationen zugeordnet werden.
Tyrann	Ein absoluter Herrscher, der ohne jede Beschränkung regiert.
Internationaler Währungsfonds	Der IWF [engl.: International Monetary Fund, IMF] ist eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen zur Stärkung der internationalen Zusammenarbeit in der Währungspolitik.
Westalliierten	Das Wort Alliierte stammt aus dem Lateinischen und bedeutet Verbündete, die ein Bündnis (eine Allianz) geschlossen haben, zumeist in einem Krieg. Dabei muss es sich nicht um einen formellen Vertrag handeln, ein koordinierter Kampf gegen einen gemeinsamen Gegner reicht aus. Vorwiegend werden unter den Alliierten die im Zweiten Weltkrieg gegen die Achsenmächte (Deutschland, Italien und Japan) verbündeten Großmächte (Großbritannien, Frankreich, USA; die UdSSR) verstanden. Die Westalliierten sind in diesem Fall Großbritannien, Frankreich, USA.

## Quellenverzeichnis

Historischer Zeitstrahl:

[Chronik des Ukraine-Konflikts von 2014 bis 2023 - Zeitleiste Ukraine - Ukraine aktuell - Russland Ukraine Krieg - Chronologie der Ereignisse - News - Liveblog \(lpb-bw.de\)](#)

[Unabhängigkeit | Was Sie über die Ukraine wissen sollten | bpb.de](#)

[Russland garantiert 1994 Souveränität der Ukraine - SWR Kultur](#)

[Orange Revolution in der Ukraine 2004 - Ukraine Revolution - Euromaidan - Ukraine Geschichte - Umbruch in der Ukraine \(lpb-bw.de\)](#)

[17. Januar 2010 - Viktor Janukowitsch wird Präsident der Ukraine, Stichtag - Stichtag - WDR](#)

Fremdtext

[Felix Riefer in: Ukraine-Analysen Nr. 265, 28.03.2022. Russlands Überfall auf die Ukraine: Warum gerade jetzt? | Länder-Analysen \(laender-analysen.de\)](#)

## Impressum

Schaubühne am Lehniner Platz  
Gemeinnützige Theaterbetriebs GmbH  
Kurfürstendamm 153  
10709 Berlin  
geschaeftsfuehrung@schauebuehne.de  
Geschäftsführung: Tobias Veit  
UStIdentNr.: DE 136600242  
Handelsregister: HRB 28083 B  
Registergericht: AG Charlottenburg

Inhaltlich verantwortliche Redaktion: Schaubühne am Lehniner Platz, Theaterpädagogik  
(Mai-An Nguyen, Lara Michel)

Layout: Schaubühne am Lehniner Platz, Grafik (Laetitia Peng)

62. Spielzeit 2023/24

Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

**schaubühne**